

Männer an der Macht

I. Ostpreuße Otto Braun

Von

Rochus Aper

Otto Braun als politischer Begriff läßt sich scharf und eindeutig erfassen; aber von dem Menschen Otto Braun weiß man wenig. Selbst wenn er sich unter die Menge mischt, grenzt ihn stets eine Schutzzone respektvoller Fremdheit, eine Sphäre kühler Verschlossenheit von seinen Mitmenschen ab. Die leicht vorgebeugte, hohe, breitschultrige Gestalt steht immer allein, mögen auch noch so viele Menschen darum herumstehen. Man weiß noch andere Staatsmänner, die auch immer so isoliert erschienen, selbst im dichtesten Menschengedrange. Ohne vergleichen zu wollen — Robespierre, Lenin waren von der Sorte. Wenn sie nichts anderes mit Braun gemeinsam hatten, dann wenigstens den völligen oder fast völligen Mangel an Privatleben.

Vielleicht haben schwere Schicksalsschläge — der Kriegstod des einzigen Sohnes — den Ostpreußen Otto Braun noch tiefer in seine Abgetrenntheit hineingejagt; für den Jahrmarkt der Welt wirklich zugänglich ist er sicherlich nie gewesen. Ein zäher, zielbewußter Kämpfer von frühester Jugend an. Sozialdemokratisch organisiert schon als siebzehnjähriger Junge noch unter dem Sozialistengesetz! Wenn Clara Zetkin sich im Jahre 1911 für seine Aufnahme in den Parteivorstand einsetzte, wußte sie, was sie tat. Sie hat die Konsequenz dieses Charakters richtig taxiert. Daß die alte Löwin zu sehr feurige Theoretikerin war, um den hartschaligen Reformismus, die Staatsbejahung vorauszusehen, die sich gerade aus der Charakterkonsequenz Brauns besonders kraß ergeben mußten, daran ist schließlich der kühle Praktiker Braun am wenigsten schuld.

Vetternhaß gilt seit je als der erbittertste. Wenn Otto Braun als Sachwalter der ostpreußischen Landarbeiter mit verbissenem Ernst immer wieder gegen die Großagrariere wühlte und wettete, wenn er mit seiner knorrigen, lapidaren, starren Energie breitbeinig sich den alten Herren des Landes in den Weg stellte, dann war er selbst ebenso ein Stück Ostpreußen, wie sie es auch waren. Es ist sicherlich kein müßiges Spiel der Natur, daß er in seinem Äußeren und in seinem Gehaben seinen Gegnern so ähnlich ist. Der Abgeordnete Otto Braun, Vertreter des Wahlkreises Niederbarnim-Oberbarnim im preußischen Dreiklassenparlament, trug nicht nur den gleichen Bart wie der Kammerherr Elard von Oldenburg, Herr auf Januschau! „Sieh den guten Otto an! Einen Rasierpinsel auf den Hut, und der ostpreußische Junker ist fertig“, flüsterte bei einer internen Sitzung ein hoher Parteifunktionär seinem Nachbarn zu. Und diese geflüsterte Bemerkung wurde als so treffend empfunden, daß sie von Mund zu Mund weiterging.

Zu solchem hartkantigen, bodenverwurzelten Menschen paßt es sehr gut, daß er in seiner ganzen Laufbahn keinen andern privaten Ehrgeiz zeigte als den, ein waidgerechter Jäger zu sein. Und es war immerhin eine Laufbahn, die vom Buch- und Steindruckerehrling mit Volksschulbildung über eine unbedeutende Parteidruckerei in der Provinz, über allerlei Verwaltungsposten in Konsumverein, Krankenkasse und Parteivorstand bis zum preußischen Landwirtschaftsminister